Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 3: Altstadtschutz - Denkmalpflege

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eingangszylinder, der den obersten Teil der Wendeltreppen umhüllt, enthält fast die gesamte elektrische Installation: Steckdosen, Schalter, Lichtstellen, inbegriffen die elektrische Heizung, die für eine rasche Aufheizbarkeit des Hauses allein in Betracht kam. Eine überdurchschnittliche Wärmeisolation soll die Wärmeverluste auf ein Minimum reduzieren. Auf diese Weise können auch die Heizungsabgase stark vermindert werden. Eine übliche Zentrale sorgt für die Beheizung des Gemeinde- und Jugendzentrums und für die notwendige Warmwasserversorgung.

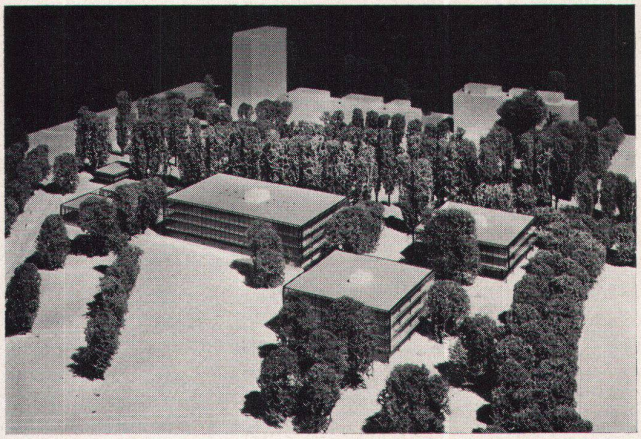
Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

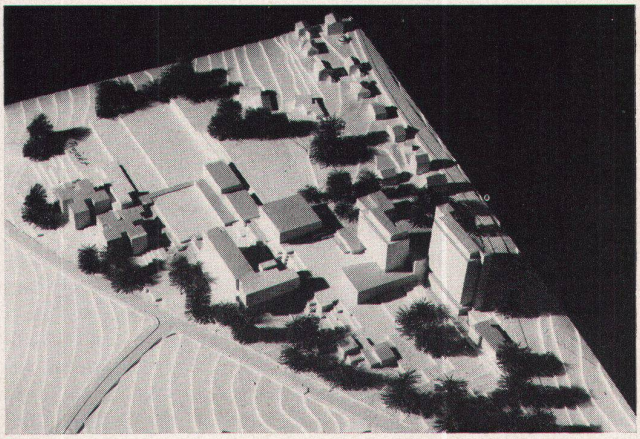
Entschieden

Bezirksschulhaus-Erweiterung in Baden AG

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6000): Friedrich Joss, in Firma Hug und Joss, Architekten, Baden; 2. Preis (Fr. 5000): M. Funk SIA und H.U. Fuhrimann, Architekten, Baden; 3. Preis (Fr. 3500): Dieter Boller, Arch. SIA, Baden; 4. Preis (Fr. 3000): Walter P. Wettstein, Arch. SIA, Baden; 5. Preis (Fr. 2500): Lorenz Moser, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter: Bernhard Vatter, Arch. SIA. Ferner vier Ankäufe zu je Fr. 1000: Otto F. Dorer, Architekt, Baden; Walter Moser, Architekt, Zürich, technischer Mitarbeiter: Peter Reize; Th. Niess, Architekt, Effretikon, Mitarbeiter: H. Niess, Architekt; Erich Bandi, Arch. SIA, Baden. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: F. Zumsteg, Schulvorsteher (Vorsitzender); Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Arch. BSA/SIA, Aarau; Heinrich Karl Müller, Arch. SIA, Zürich; Dr. R. Schüpbach, Präsident der Bezirksschulpflege; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: H. Hemmi, Vizepräsident der Bezirksschulpflege; J. Tremp, Architekt, Chef des Hochbauamtes; H. Vögtlin, Rektor der Bezirksschule.



1



2

Alterssiedlung Alttoggenburg in Bazenheid SG

In diesem beschränkten Projektwettbewerb unter vier eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1100): Danzeisen+Voser, Architekten BSA/SIA, St. Gallen, Mitarbeiter: Tadeusz Sas; 2. Preis (Fr. 900): Albert Ponti, Architekt, Bütschwil, Mitarbeiter: H. Buck, Architekt. Außerdem erhalten sämtliche Projektverfasser eine feste Entschädigung von je Fr. 1500. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Gemeindeammann Dr. J. Schönenberger, Kirchberg (Vorsitzender); A. Bayer; Stadtbaumeister Paul Biegger, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

Neues Gymnasium in Biel

In Weiterführung des Projektierungswettbewerbes «Neues Gymnasium Biel in der Seeuferzone» erteilte der Gemeinderat der Stadt Biel den Preisträgern im 1. bis 7. Rang den Auftrag zur Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe unter Berücksichtigung der Kritiken des Preisgerichtes und weiterer Wünsche der Bauherrschaft. Das Raumprogramm wurde von 33 auf 46 Klassen erweitert und den neuen Bedürfnissen angepaßt. Das Preisgericht empfiehlt in dieser dritten Stufe, den Verfasser Max Schlup, Arch. BSA/SIA, Biel, Mitarbeiter: Edgar Studer, Architekt, mit der Weiterbearbeitung und Durchführung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Hans Kern, Baudirektor (Präsident); Jean-Rolland Graf, Schuldirektor (Vizepräsident); Philipp Bridel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; Peter Indermühle Arch. BSA/SIA, Bern; Richard Kuster, Arch. SIA, Stadtplaner; Stadtbaumeister F. Leuenberger; Prof. J.M. Saurer; Dr. Hans Utz, Rektor des deutschen Gymnasiums.

1
Wettbewerb Neues Gymnasium Biel. Zur Ausführung empfohlenes Projekt von Max Schlup, Arch. BSA/SIA, Biel, Mitarbeiter: Edgar Studer, Architekt

2
Wettbewerb Bündner Frauenschule in Chur. Zur Ausführung empfohlenes Projekt von Glaus BSA, Lienhard, Marti BSA, Architekten SIA, Bad Ragaz

Photo: Reinhardt, Chur

Bündner Frauenschule im Kantengut in Chur

In der zweiten Stufe dieses Projektwettbewerbes empfiehlt das Preisgericht den Entwurf von Glaus BSA, Lienhard, Marti BSA, Architekten SIA, Bad Ragaz, zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Pflegeheim der Asyle Gottesgnad in Köniz BE

In diesem beschränkten Wettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang (Zusatzpreis Fr. 2800): Eduard Helfer, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiter: Anton Ammon, Architekt, Werner Kellenberger; 2. Rang (Zusatzpreis Fr. 2400): Raymond Wander, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiter: Paul Fuhrer, Hansjörg Stöckli; 3. Rang (Zusatzpreis Fr. 1400): Olivier Moser, Arch. SIA, Spiegel bei Bern, Mitarbeiter: Marc Hausammann, Architekt; 4. Rang: Franz Meister, Arch. BSA/SIA, Köniz bei Bern; 5. Rang (Zusatzpreis Fr. 1000): Jean-Pierre Decoppet, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiterin: Tatiana Decoppet-Schütz, Arch. SIA. Zusatzpreis Fr. 400: Ernst Vifian SIA und H. Vifian, Architekten, Bern und Schwarzenburg, Mitarbeiter: W. Baumgartner. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von je Fr. 1600. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Walter Blatter, Arch. SIA, Interlaken; Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Arch. BSA/SIA, Bern; Jakob Itten, Arch. BSA/SIA, Bern; Sr. M. Johner; Hans von Kaenel, Arch. SIA, Wabern BE; A. Kraemer, Pfarrer; Sr. Elsi

Objekte	*Veranstalter*	*Teilnahmeberechtigt*	*Termin*	*Siehe WERK Nr.*
La paroisse catholique de Malleray-Bévilard BE	Eglise catholique à Malleray BE	Les architectes, sans distinction de confession, domiciliés ou établis avec leur propre bureau dans les sept districts du Jura bernois, plus le district de Bienne, plus les cantons de Soleure, Bâle-Campagne et Bâle-Ville	26 mars 1968	décembre 1967
Stiftung St. Anna und römisch-katholische Kirchgemeinde Opfikon-Glattbrugg ZH	Katholisches Kirchenzentrum in Opfikon-Glattbrugg ZH	Die in der Stadt Zürich oder im Bezirk Bülach heimatberechtigten oder seit 1. Juli 1966 niedergelassenen, selbständigen Architekten	1. April 1968	Dezember 1967
Katholische Kirchgemeinde Zug	Kirchliches Zentrum St. Johannes mit Kirche, Pfarrhaus, Pfarreiräumen und Kindergarten in der Hertiallmend in Zug	Die im Kanton Zug heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 in den Kantonen Zug, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, Luzern, Aargau und Zürich niedergelassenen, selbständig erwerbenden Architekten katholischer Konfession	1. April 1968	Dezember 1967
Schulpflege Egg ZH	Primarschulhausanlage an der Vogelsangstraße in Eßlingen ZH	Die in der Gemeinde Egg ZH heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1966 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten	20. Mai 1968	Januar 1968
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich	Psychiatrische Klinik in Embrach ZH	Die im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens zwei Jahren niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Mai 1968	Dezember 1967
Schulpflege Stäfa ZH	Oberstufenschulhaus in Stäfa ZH	Die in Stäfa heimatberechtigten und die seit mindestens 1. Januar 1966 in einer Gemeinde der Bezirke Meilen, Horgen und Uster niedergelassenen Architekten	31. Mai 1968	Januar 1968
La Paroisse de Riddes VS	Centre paroissial de Riddes VS	Les architectes et techniciens exerçant leur profession dans le canton du Valais, les architectes originaires du Valais quel que soit leur domicile	31 mai 1968	février 1968
Stadtrat von St. Gallen	Sekundarschulhaus Ost mit Turnhallen in St. Gallen	Schweizer Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1967 in der Stadt St. Gallen niedergelassen sind	31. Mai 1968	März 1968
Stadtrat von Zürich	Gestaltung von Fußgängerzonen im Bereich der unteren Bahnhofstraße in Zürich	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten und Gartenarchitekten	31. Juli 1968	März 1968

Ott; A. Salzmann; Rudolf Widmer, Arch. SIA, Bern.

Schulhauserweiterung im Acher in Unterägeri ZG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 2200): Paul Steger, Arch. SIA, Zürich; 2. Rang (Fr. 1800): Leo Hafner BSA/SIA und Alfons Wiederkehr, Architekten, Zug; 3. Rang (Fr. 1000): Paul Weber, Arch. SIA, Zug. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung und Ausführung zu beauftragen. Preisgericht: Hans Gusset, Maschinentechniker (Vorsitzender); Kantonsbaumeister Albert Glutz, Architekt, Zug; Prof. Adrian Keckeis, Arch. SIA, Burgdorf; Josef Schelbert, Ingenieur; Max Wandeler, Arch. SIA, Luzern.

Oberstufenschulhaus Buchholzhügel in Zollikon ZH

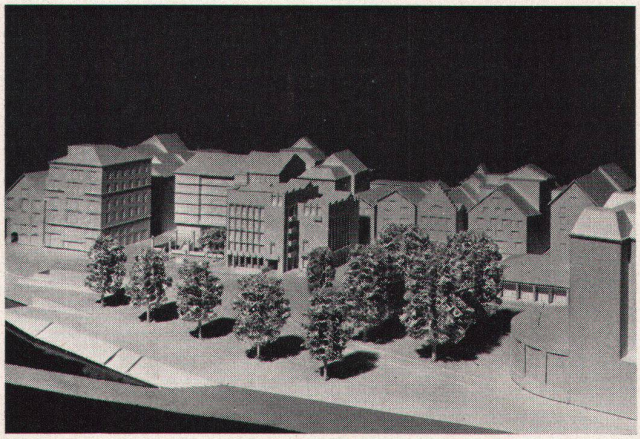
In der zweiten Stufe dieses Projektauftrages empfiehlt die Expertenkommission den Entwurf von Hans Kast, Arch. SIA, Zollikerberg, zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Schulanlage «March» der Gemeinden Fehren, Meltingen, Zullwil

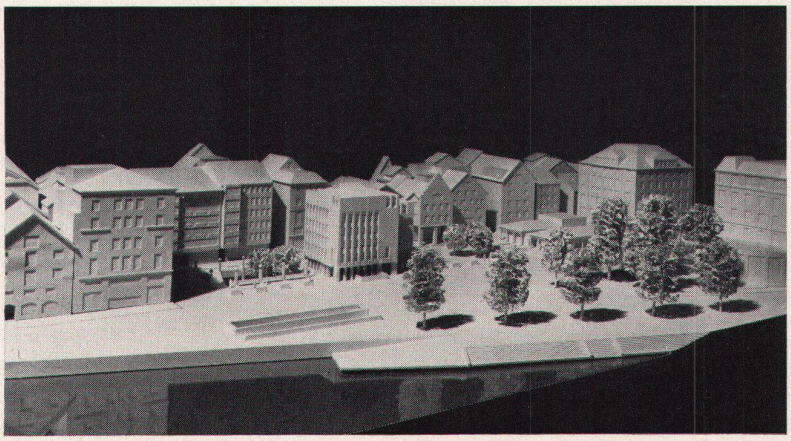
Die Solothurner Gemeinden Fehren, Meltingen und Zullwil haben am 31. Mai 1967 zur Erlangung von Entwürfen für ein Schulhaus mit Turnanlagen einen öffentlichen Projektwettbewerb ausgeschrieben. Von 53 Projektverfassern hat die Jury die im ersten und zweiten Rang stehenden Projekte zur Überarbeitung empfohlen. Nach Durchführung dieser Überarbeitungen und anschließender Beurteilung beantragte das Preisgericht zuhanden der drei Gemeinden, den Architekten Nees + Beutler, Basel, den Auftrag zur endgültigen Projektierung der Schulhausanlage zu erteilen.

Geschäftshausneubau «Zum Raben» am Limmatquai in Zürich

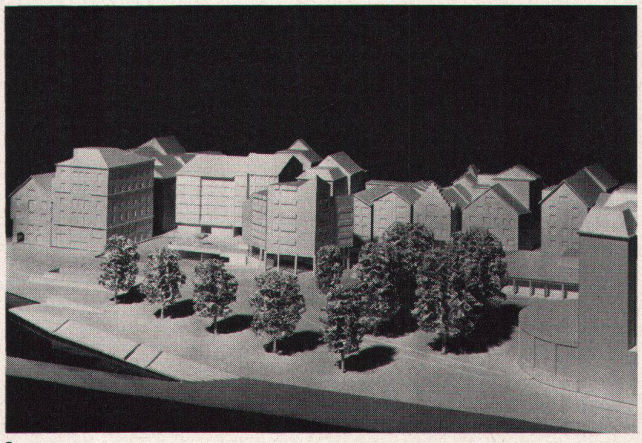
Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 8000): Rudolf + Esther Guyer, Architekten SIA, Zürich; 2. Preis (Fr. 7000): Willi E. Christen, Architekt, Zürich, in Architektengruppe Brosi SIA, Christen, Flotron SIA, Chri-



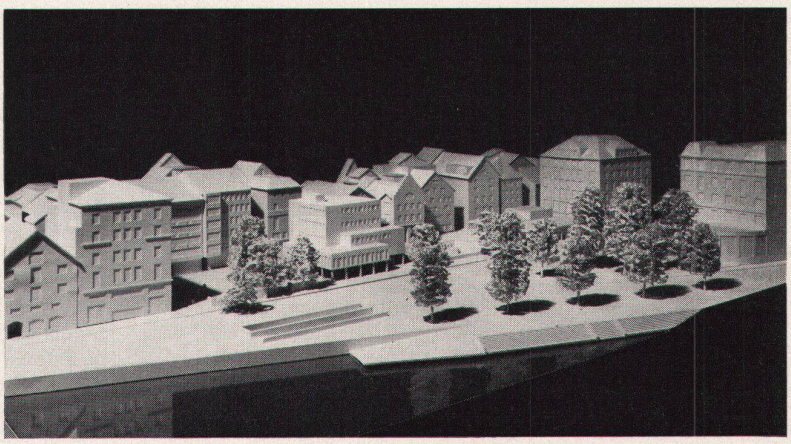
1



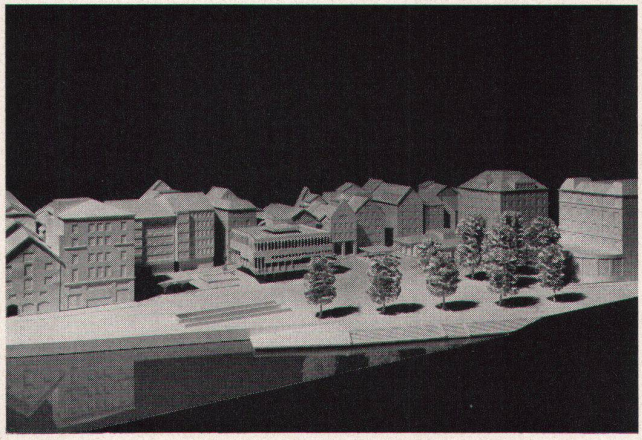
2



3



4



5

Wettbewerb Haus Zum Raben in Zürich

1, 2
1. Preis. Verfasser: Rudolf+Esther Guyer, Architekten SIA, Zürich

3
2. Preis. Verfasser: Willi E. Christen, Architekt, Zürich, in Architektengruppe Brosi SIA, Christen, Flotron SIA, Christof Bresch, Zürich

4
3. Preis. Verfasser: Peter J. Moser & Creed Kuenzle, Architekten SIA, Zürich, Mitarbeiter: A. Fonyad

5
4. Preis. Verfasser: Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen

Photos: Rolf Koradi, Arosa

stof Bresch, Architekt, Zürich; 3. Preis (Fr. 5000): Peter J. Moser & Creed Kuenzle, Architekten SIA, Zürich, Mitarbeiter: Attila Fonyad, Arch. SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 4500): Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; 5. Preis (Fr. 4000): Werner Aebli, Bernhard Hösli, Architekten SIA, Zürich; 6. Preis (Fr. 3500): Manuel Pauli, Arch. BSA/SIA, Zürich; 7. Preis (Fr. 3000): Max Rasser und Tibère Vadi BSA, Architekten, Basel. Ferner sechs Ankäufe zu je Fr. 2000: Bruno Gerosa, Arch. BSA/SIA, Zürich; André Bosshard, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Heinz Eggimann, Arch. SIA, Zürich, Virginio Gada, Bautechniker; Hanspeter Steinemann, Architekt, Glattbrugg; Josef Stutz, Arch. SIA, in Firma Stutz+Schliep, Architekten, Zürich, Mitarbeiter: Robert Wunderli, Architekt; Otto Fiechter, Architekt, Zürich; Walter Niehus, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Z. Komondy, Architekt. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der ersten vier Preise mit der Überarbeitung ihrer Projekte zu beauftragen. Preisgericht: Dr. W. Lützelschwab, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der PAX, Basel (Präsident); Wolfgang Wenk, Baumeister, Vizepräsident des Verwaltungsrates der PAX, Basel (Vizepräsident); Hermann Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Walter Burger, Arch. SIA, Denkmalpfleger; Arthur Dürig, Arch. BSA/SIA, Basel; Benedikt Huber, Arch. BSA/SIA; Hermann K. Martin, Direktor der Immotest AG, Basel; Prof. Alfred Roth, Arch. BSA/SIA; Dr. Martin Schlappner, Redaktor der NZZ; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA; Ersatzmänner: Heinrich Koradi, Baumeister; Christian Schaffner, Architekt, Basel.

Neu

Sekundarschulhaus Ost mit Turnhallen in St. Gallen

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von St. Gallen unter den Architekten schweizerischer Nationalität, die seit mindestens 1. Januar 1967 in der Stadt St. Gallen niedergelassen sind. Dem Preisgericht stehen für die Prämiierung von sechs bis sieben Entwürfen Fr. 30000 und für allfällige Ankäufe Fr. 4000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat R. Pugneth, Vorstand der Bauverwaltung (Vorsitzender); Arthur Baumgartner, Arch. BSA, Rorschach; Stadtbaumeister Paul Biegger, Arch. BSA/SIA; Stadtrat Dr. U. Flückiger, Vorstand der

Schulverwaltung; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Bruno Gerosa, Arch. BSA/SIA, Zürich; W. Lips, Sekundarschulrat. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 beim Hochbauamt der Stadt St. Gallen, Neugasse 1, Zimmer 230, bezogen werden. Einlieferungstermin: *31. Mai 1868.*

Gestaltung der Bahnhofstraße in Zürich

Projektwettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Gestaltung von Fußgängerzonen im Bereich der unteren Bahnhofstraße, eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten und Gartenarchitekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiierung von fünf bis sechs Entwürfen Fr. 35000 und für allfällige Ankäufe Fr. 5000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat R. Welter, Vorstand des Bauamtes I (Vorsitzender); Stadtrat E. Frech, Vorstand des Bauamtes II; E. Fritz, jun., Gartenarchitekt; E. A. Knecht, Direktor c/o Wollen-Keller & Cie.; Dr. W. Latscha, Direktor der Verkehrsbetriebe; C. E. Manz, Hotelier, Hotel St. Gotthard; W. Neukom, Gartenarchitekt; K. Schmid, Architekt, Adjunkt, Stadtplanungsamt; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA; F. Türler, Präsident der Vereinigung Bahnhofstraße; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA; P. Zbinden, Chef des Gartenbauamtes; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA; Ersatzmänner: O. Hofmann, Adjunkt, Gartenbauamt; L. Marazzi, Adjunkt, Tiefbauamt; Dr. R. Zürcher, Abteilung für Verkehr. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 auf der Kanzlei des Gartenbauamtes der Stadt Zürich, Amtshaus V, 1. Stock, Werdmühleplatz 3, bezogen werden. Einlieferungstermin: *31. Juli 1968.*

Bauforschung

Form und Programm rufen sich gegenseitig auf
Vortrag, gehalten am IFI-Kongreß in Amsterdam

Beim Entwurf eines jeden Gebäudes soll man sich immer vergegenwärtigen, daß seine Bewohner die Freiheit haben müssen, die es ihnen erlaubt, selber zu bestimmen, auf welche Weise sie jeden Einzelteil, jeden Raum benutzen wollen. Ihre persönliche Interpretation ist unendlich viel wichtiger als die Ungefährheit, mit der der Architekt sich an sein stereotypes Bauprogramm heranmacht.
Da die Kombination von Funktionen, die im Ganzen das Programm bildet, auf ein einheitliches Lebensmuster abgestimmt worden ist, auf eine Art Generaldivisor, mehr oder weniger auf jeden zugeschnitten, sind wir alle unweigerlich in die Vorstellung hineingezwungen, der wir mutmaßlich entsprechen, nach der wir vermutlich handeln, essen, schlafen, unser Haus betreten. Das aber ist eine Vorstellung, der der Einzelne an sich nur annähernd, also im Grunde überhaupt nicht, entspricht.
Es ist nicht schwierig, so klare Architektur zu treiben, wenn nur die Aufgabe hinreichend trübe formuliert wird.
Was jedem Einzelnen die Identität verleiht, sind gerade die individuellen Unterschiede, die aus dem Bedarf eines jeden hervorgehen, eine bestimmte Funktion, abhängig von Ort und Lage, auf eigene Weise zu deuten. Da es unmöglich ist (und immer war), für alle genau zugeschnittene Maßarbeit zu liefern, sollen wir diese Möglichkeit einer persönlichen Interpretation schaffen, indem wir die Dinge derart gestalten, daß sie tatsächlich interpretiert werden können.
Es genügt nicht, den Raum für eine persönliche Interpretation nur offen zu lassen, also gewissermaßen den Entwurf früher zu beenden. Dies würde zwar eine größere Flexibilität ergeben, könnte jedoch damit bestenfalls zu einer zweitrangigen Erfüllung der Funktionen führen. Flexibilität wird für keine gegebene Situation die geeigneteste Lösung bieten, sie wird höchstens jeden Augenblick jede Lösung bieten können, außer der tauglichsten. Flexibilität ist also der geometrische Ort aller untauglichen Lösungen eines Problems. Solange eine wirkliche Erweiterung der Auswahl außer Frage steht, wird das stereotype Muster nicht verschwinden, und eine solche Erweiterung der Auswahl kann nur möglich werden, wenn wir schon von Anfang an die Dinge so gestalten, daß sie eine Vielzahl von Rollen erfüllen und eine Vielzahl von Farbenschattierungen annehmen können, ohne dabei ihre Identität zu verlieren.
Wenn alle diese Rollen bereits beim Entwurf in Betracht gezogen und gewissermaßen als gültige Programmpunkte in das Programm aufgenommen worden sind, dann kann man erwarten, daß jeder eine Beziehung zu seinem eigenen Begriff der entsprechenden Funktion finden wird. Die verschiedenen, von vornherein als eine Art Provokation vorausgesetzten Rollen kommen zum Bewußtsein, ohne besonders formuliert zu werden. Im Rahmen der mit der Form verbundenen Bedingungen hat der Benutzer die Möglichkeit, sich sein eigenes Muster auszusuchen, sich sozusagen sein eigenes Menü zu wählen, statt einfach eine Speise vorgesetzt zu bekommen. Er kann mehr er selbst sein, seine Identität wird erweitert. Jeder Raum, jeder Einzelteil wird den Bedingungen des Gesamtprogramms, also aller der möglichen Programme zusammengenommen, genügen müssen. Wenn wir die Form einer optimalen Vielzahl von Gebrauchszwecken anpassen, dann können viel mehr Zwecke zutage treten – und zwar ohne daß es nötig wäre, die primäre Funktion auf irgendeine Weise zu vernachlässigen. Die Ausbeute kann durch die Möglichkeiten erhöht werden, die in einem Objekt als latente Fähigkeiten verborgen sind.
Entwürfe, die mehrere Deutungen zulassen, sollten nicht nur zur Folge haben, daß die von uns geschaffenen Objekte mehrere verschiedene Rollen spielen können, sondern auch, daß die Benutzer selber dazu angereizt werden, eine größere Zahl von Rollen zu spielen.
Nicht nur, daß wir die Form deuten; die Form deutet gleichzeitig auch uns; sie zeigt uns etwas von unserem Wesen. Auf diese Weise beginnen Benutzer und Form, sich gegenseitig zu interpretieren; ihre Eigenheiten verstärken sich gegenseitig; beide werden deutlicher sie selber. So geht es dem Schauspieler, der seine Rolle interpretiert und gleichzeitig selber von ihr interpretiert wird. Nicht nur offenbart er etwas von dem Schauspiel, das Schauspiel offenbart auch etwas von ihm. Schauspieler und Schauspiel bestätigen sich gegenseitig. Je mehr Rollen von einem Schauspieler gespielt werden, um so mehr Aspekte seiner Identität zeigt er. Seine Identität vervollständigt oder vergrößert sich, genau so wie auch das Schauspiel durch verschiedene Interpretationen mehr seines Wesens preisgibt.
Ebenso wie sich die Identität des Schauspielers erweitert, wenn er weitere Rollen spielt, so wird auch unsere Identität sich erweitern, wenn wir in eine größere Vielzahl von Rollen, das heißt gegenseitigen Beziehungen, hineingezogen werden.
Daher ist es notwendig, die Dinge so zu gestalten, daß jeder möglichst viele Aspekte seiner Identität herzeigen kann, daß er auf möglichst viele verschiedene Weisen er selbst sein darf.
Wenn die Deutungsmöglichkeiten vermehrt werden, so kann der Einzelne mehr Wesentliches offenbaren; gleichzeitig wächst aber auch der Kreis derjenigen, die in persönliche Beziehungen zueinander treten können. Es kommt daher darauf an, so viele Deutungsmöglichkeiten wie nur möglich zu bieten – so zu verstehen, daß jedem Ort seine größte «Leistungsfähigkeit» verliehen wird.